

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 1

Artikel: Zum Eingang!

Autor: Wieland, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVI. Jahrgang.

Basel, 2. Januar.

VI. Jahrgang. 1860.

Nr. 1.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Donnerstag. Der Preis bis Ende 1859 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberstleutnant.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1860 in wöchentlichen Doppelnummern und zwar jeweilen am Montag und kostet per Semester franco durch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen

Fr. 8. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in gleicher Weise unermüdet fortarbeiten, um dieses Blatt, das einzige Organ, das ausschließlich die Interessen des schweizerischen Wehrwesens vertritt, zu heben und ihm den gebührenden Einfluß zu sichern; Beiträge werden stets willkommen sein.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit der dritten Nummer den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refusiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den ersten Postämtern abonniren oder, wenn sie es vorziehen, sich direct in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zuzusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der H. Offiziere.

Basel, 29. Dez. 1859.

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.

Zum Eingang!

Wir beginnen mit der heutigen Nummer den neunten Jahrgang der schweizerischen Militärzeitung unter unserer Redaktion; wir bieten auch heuer wieder unseren Kameraden im ganzen Vaterland einen freundlichen Gruß; namentlich aber grüßen wir die Freunde, die jahrelang an unserer Arbeit in aufopfernder Weise Theil genommen haben und die nie müde geworden sind, zu uns zu stehen und uns zu helfen. Wir erkennen diese thätige Theilnahme im höchsten Grade an und fühlen uns verpflichtet, offen zu erklären, daß mehr als einmal die ununterbrochene Fortexistenz der Zeitung nur ihr zu verdanken ist. Die Militärzeitung wird auch im neuen Jahr in gleicher Weise erscheinen wie bisher. Wir leben offenbar in einer Zeit großer Ereignisse; mehr als je sind die Völker gezwungen des lange vernachlässigten Schwertes zu gedenken. Manches Schwert, dessen Glänzen uns geblendet, hat sich als rostig und scharf erwieisen. Sorgen wir dafür, daß nicht die Geschichte einst ein gleiches Urtheil vom schweizerischen Schwerte fällen muß. Unsere Lage ist eine gegen die letzten Jahrzehnte wesentlich andere geworden. Was undenkbar, unmöglich geschienen, hat sich mächtig in den Vordergrund gedrängt. Wir haben nach langen Friedensjahren den Krieg im Herzen Europas gesehen; hart an unseren Grenzen haben sich zwei mächtige Staaten bekämpft und noch sind die erregten Wogen nicht geglättet, noch wissen wir nicht, ob nicht wiederum an unserer südlichen Grenze Waffentlärm und wildes Schlachtgerümmel erdröhnen wird.

Das alles sind ernste Mahnungen, keine Sorge für unser Wehrwesen zu vernachlässigen; auf dem Throne eines der mächtigsten europäischen Reiche sitzt ein Mann, der die Verhängnisse und das Schicksal unseres Welttheiles in seinen Händen zu haben scheint. Was hinter der verschlossenen Stirne gebrüht wird, ist uns wie das Räthsel der Sphinx; wir stehen erwartungsvoll vor der Zukunft und messen das Kommende am Schatten des

Vergangenen; durch all die Unruhe aber, durch all die qualvollen Stunden der Erwartung muß es uns mahnen: Gedenket des Krieges!

Das sei auch heuer unsere Losung! Was uns möglich ist, was wir erreichen können in dieser Beziehung, wir werden es rastlos anstreben und bitten nur um das Eine: Unterstützung in diesem Streben! In dieser Hoffnung grüßen wir unsere schweizerischen Kameraden herzlich beim beginnenden Jahre!

Die Redaktion der Schweiz. Militärzeitung:

Hans Wieland,
Oberlieut.

Beiträge

zur Beantwortung der von der Schweiz. Militärgesellschaft ausgeschriebenen Preisfrage über Organisation und Bewaffnung der Scharfschützen.

Bei dem kürzlich in Thun abgehaltenen Wiederholungskurs der 3 Scharfschützenkompagnien 9, 27 und 49 hatte ich als Kommandant desselben Gelegenheit allerlei Erfahrungen zu sammeln, welche ich meinen Herren Kameraden hier mitzutheilen mir die Freiheit nehme, da die Organisation und Bewaffnung der Scharfschützen gerade Gegenstand einer Preisfrage der schweizerischen Militärgesellschaft ist. Mögen andere anders denken, das richtige wird nur durch vielseitige Diskussion erkannt werden.

Der erste Wunsch, welcher sich mir am Ende des Kurses aufdrängte, und welchem gewiß die meisten Scharfschützenoffiziere beistimmen werden, geht dahin, daß in Zukunft die Mannschaft mit dem Kader einrücken und vereint 12 Tage Dienst haben möchte. Das mitzubringende Munitionsquantum wäre in diesem Falle von 80 auf 100 Schüsse zu erhöhen. Man hätte mehr Zeit zum Bajonnetfechten, zum Schießen auf unbekannte Distanzen, zur Jägerschule im Feuer mit Terrainbenutzung (von mehreren Kompagnien); im Allgemeinen würden Kader und Mannschaft bedeutend gewinnen an praktischer Instruktion und Disziplin; 9 Tage sind eine kurze Zeit, wenn im mindesten schlechtes Wetter eintritt. Durch das doppelte Einrücken geht ein halber Tag verloren und wird viel überflüssige Schreiberei erfordert. Um Kosten zu sparen, könnte man die zweitägigen, kompagnieweisen Schießübungen dafür eingeben lassen; der Zweck derselben dürfte weit eher durch strenge Gewehrinspektionen bei den Wiederholungskursen und Unterstützung des Feldschützenwesens ab Seiten der Regierungen erreicht werden, besonders durch Ertheilung von Prämien, Verabfolgung von Waffen und billiger Munition aus den Zeughäusern. Die Abänderung obiger Einrichtungen liegt in der Befugniß des h. Bundes-

rathes, es darf daher dessen Aufmerksamkeit wohl auf diesen Punkt gelenkt werden.

Sehr zweckmäßig scheint mir die Concentration mehrerer Compagnien zu einem gemeinsamen Wiederholungskurs und sollte dies grundsätzlich überall geschehen, wo es die Verhältnisse des Raums und der Zeit irgend gestatten; im Nothfall könnte man sich mit Zelten oder Baracken, in welchen z. B. abwechselnd je eine Kompagnie läge, behelfen. Sowohl die Disziplin und die Instruktion, besonders die Feldinstruktion, der Truppen würden eben so sehr dadurch gefördert, als es das einzige Mittel ist, eine Anzahl Stabsoffiziere in der Verwendung von Schützenbataillonen zu üben. Die Truppenzusammenzüge eignen sich nicht dazu, da sollen Führer und Truppen geübt sein und normale, müstergültige Leistungen ans Tageslicht bringen. Daß aber die Organisation von Schützenbataillonen oder Brigaden etwas Praktisches sei, beweist das Beispiel der Franzosen (1000 Mann) und Sardinien (500 Mann), welches von Oestreich und Rußland (je 1000 Mann) nachgeahmt wurde. Die Franzosen, Oestreicher und Russen theilen ein solches Schützenbataillon je einer Division, die Sardinier ihre schwächern Bataillone einer jeden Brigade zu; der erstere Modus scheint mir der bessere. Jetzt, wo bei uns die ganze Infanterie mit gezogenen weittragenden Gewehren bewaffnet und die Armeedivision als oberste taktische Einheit hergestellt und organisiert ist, wird es stets zweckmäßig sein, die der Division beigegebenen Scharfschützenkompagnien unter ein Kommando zu vereinigen, statt sie wie bisher unter die Brigaden zu versplittern. Man kann dann dieses Korps, in der Regel 6 bis 7 Kompagnien, nach Belieben oder Bedürfniß einer Brigade zutheilen, als Divisionsreserve behalten, besonders verwenden, man kann einzelne Kompagnien detachiren u. c.; man wird sie jedenfalls besser in der Hand haben und sie werden mehr leisten als bei der jetzigen Organisation. Daneben kann im Frieden der Kompagnieverband bleiben wie bisher, man hat nicht nöthig die Kantone um neue Formationen oder veränderte Leistungen anzugehen. Die Schützen sind in der Schweiz bestimmt, in manchen Fällen, z. B. Einleitung der Gefechte, Verfolgung, Arrieregarde u. c. die etwas schwache Artillerie und noch schwächere Cavallerie zu ersetzen; es erscheint daher von hoher Wichtigkeit, diese Nationalwaffe möglichst auszubilden und ihr die passendste Organisation zu geben.

In Thun wurde ferner ein Versuch gemacht, welcher für Beurtheilung obiger Preisfrage interessante Data liefert. Statt der Ordonnanzprojektilen aus dem eigenen Modell schossen beide Auszügerkompagnien mit Järgergewehrfugeln nach der neuen eidg. Ordonnanz, geliefert vom Zeughaus Bern. Sämmtliche Stutzer wurden mit einem guten Kaliberstab gemessen, es fanden sich unter 186 Stutzern, 3—4 unter 3 L. 5 P. und 5—6 über 3 L. 7 P.; die übrigen hatten ein Kaliber von 3 L. 5 P. bis 3 L. 7 P., davon stark $\frac{3}{4}$